

# RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

---

Author: Dehn, Ulrich  
Title: "Phasenkonzepte und Endzeiterwartungen in religiösen Bewegungen: Einblicke aus Anlaß der Jahrhundertwende"  
Published in: Zeitschrift für Mission / Deutsche Gesellschaft für Missionswissenschaft.  
Basel: Basileia-Verl. ; Frankfurt, M.: Lembeck  
Volume: 27 (1)  
Year: 2001  
Pages: 9 – 26  
ISSN: 0342-9423

---

The article is used with permission of [Ev. Verlagsanstalt](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Ulrich Dehn

## Phasenkonzepte und Endzeiterwartungen in religiösen Bewegungen

### Einblicke aus Anlaß der Jahrhundertwende

Der Übergang zum Jahr 2000 hat (mehr noch als der tatsächliche Jahrtausendwechsel) vielerorts zu einer Besinnung auf die Geschichte, auf das Ende der Zeit und auf die vorhandenen endzeitlichen religiösen Traditionen angeregt. Der Zufall wollte es, dass kurz vor dem prominenten Jahreswechsel auch die Sonnenfinsternis stattfand, die nach einschlägiger Ansicht bereits vor 450 Jahren den französischen Universalgelehrten, Arzt und Dichter Nostradamus beschäftigt haben soll. Der Vatikan erklärte das Jahr 2000 zum Heiligen Jahr, dessen Vorbereitung, so wird Johannes Paul II. zitiert, geradezu als der hermeneutische Schlüssel zum Werk des derzeitigen Papstes verstanden werden kann.<sup>1</sup>

Endzeiterwartungen gehören zum Religiösen wie auch zum Parareligiösen fast untrennbar hinzu. Hinzu kommen Zeiteinteilungen, religiös qualifizierte Phasen verbunden mit den entsprechenden „Vorzeichen“, die in der biblischen Apokalyptik, aber auch in anderen Kulturkreisen meist Zeichen des Leidens und der Verfolgung sind: Sie lassen sich in vielen Kulturkreisen und religiösen Traditionen finden. Vorstellungen von einem mehr oder weniger bald herannahenden Weltende sind typisch für Minderheitsreligionen und -gruppen weltanschaulicher Art, oft in Situationen der Verfolgung, der Unterdrückung, der Diskriminierung. Oder sie entstehen beim Zusammenstoß zweier Kulturen im Zusammenhang und als Bewegung innerhalb der jeweils unterlegenen Kultur, die sich bedroht fühlt. Beide Phänomene sind eng miteinander verwandt.<sup>2</sup> Auch das Christentum konstituierte sich bekanntlich als eine bedrohte religiöse Minderheit mit starker endzeitlicher Naherwartung. Millenaristische Hoffnung war Märtyrerhoffnung. In der metaphorischen Vorstellung eines „Tausendjährigen Reiches“ ging es darum, daß die vom römischen Antichristen Verfolgten vor Gott gerechtfertigt seien. Erst in der Kombination mit einer buchstäblichen Interpretation von Daniel 7,27 konnte später aus Apk 20,1-6 eine Weltherrschaftserwartung herausgelesen werden. In der geschichtlichen Entwicklung hat sich

<sup>1</sup> So im apostolischen Schreiben *Tertio Millennio Adveniente*, 1995, IV, 40-55, wo auch eine starke Verbindung zwischen dem Millenniumswechsel und den Marienerscheinungen (drittes Geheimnis von Fatima etc.) hergestellt wird (vgl. Damian Thompson: *The End of Time: Faith and Fear in the Shadow of the Millennium*, London 1996).

<sup>2</sup> Vgl. Hillel Schwartz: Millenarianism: An Overview, in: M. Eliade (Hg.): *The Encyclopedia of Religion*, Vol. 9, New York: Macmillan, 1987, 521-532, 527.

die einstige Naherwartung der verfolgten Christen faktisch umgekehrt proportional zu ihrem Einfluß in der Gesellschaft abgeschwächt. Heute gelten Endzeit- und Naherwartung fast per se als „sektenhaft“, ein wiederum korrekturbedürftiger Zeitgeisttrend, denn auch das Christentum lebt entsprechend seinem Bekenntnis nach wie vor in der lebendigen Erwartung der Wiederkunft Jesu Christi, wenn auch nicht in chiliastischer Version. Der „Chiliasmus“ ist trotz seiner Grundlage in einem kanonischen Text vom mehrheitlichen Christentum nicht tradiert, d.h. zutreffend als situationsbezogene theologische Aussage unter Verfolgungsverhältnissen begriffen worden.

Bei den sogen. weltreligiösen Traditionen und den neueren Bewegungen sind grob gesprochen drei Typen zu unterscheiden: 1. ein rein finaler Typ (mit Endzeitvorstellung, aber ohne Phaseneinteilung), 2. ein Phasentyp (Phaseneinteilung ohne dezidierte dramatische Endzeitvorstellung) 3. eine Kombination aus Typ 1 und 2. Welche Folgen diese Typenunterscheidung für die Würdigung der Typen hat, werden wir im Schlußteil zu eruiieren versuchen.

Zu differenzieren ist beim Typ 1 zwischen verschiedenen Endzeitansagen und ihrer jeweiligen Funktion, sei es zur gläubigen Aufrechterhaltung und Bestätigung einer biblischen Ansage, sei es zur Stabilisierung der Autorität eines weltanschaulichen Gruppenführers, sei es zur Herbeiführung von Gruppen-selbstmorden oder zur aktiven Mitarbeit an einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung, die sich als nicht „selbsterfüllend“ herausstellte, wie z.B. im Falle der neubuddhistischen Gruppe Aum Shinrikyô. In vielen religiösen Traditionen fließen Endzeiterwartungen und sozialetische Vorstellungen ineinander. Dies mag geschehen in der Gestalt eines mutmaßlichen Endgerichts, wie es im Islam und im Christentum vorgesehen ist (Mt. 25), und an dessen Maßstäben das jetzige Leben orientiert werden soll, etwa im Modus vorausabbildender perfektionistischer Lebensgemeinschaften.<sup>3</sup>

Im Zuge der „Verzeitgeistlichung“ von Endzeiterwartungen etwa in Japan ist das Thema nun in Comicsserien, Zeichentrickfilmen und drittklassigen Bestsellern aus der New-Age-Bewegung aufgegriffen und trivialisiert worden. Für eine Renaissance der Nostradamus-Prophezeiungen hatte bereits im Jahre 1973 der Schriftsteller Goshima (Goto) Masaru (Ben) gesorgt, als er mit einem seitdem bestsellenden Buch die Parole ausgab, im Juli 1999 werde die Welt untergehen.<sup>4</sup> Diese Prophezeiung wurde 1999 in Weltgegenden, die von der Sonnenfinsternis betroffen waren, geringfügig zugunsten des entsprechenden Datums (11.8.1999) verschoben und bedarf nun einer Uminterpretation.

<sup>3</sup> Vgl. „Perfektionisten“ in: *Evangelisches Kirchenlexikon* Bd. 3 (L-R), Göttingen<sup>3</sup>1992, 1120-1123.

<sup>4</sup> Hinweis von Inken Prohl: Mit japanischer „Spiritualität“ ins nächste Jahrtausend? Referat auf der Jahrestagung der Deutschen Vereinigung für Religionsgeschichte, Tübingen | 10.-Oktober 1999.

In Anbetracht der überdurchschnittlich intensiven Nostradamus-Rezeption in Japan werden wir uns kurz einigen japanischen Neureligionen zuwenden, zunächst aber einen Streifzug durch einige Grundlagen in den großen religiösen Traditionen machen. Ebenfalls zu den Grundlagen des hier zu Behandelnden gehört der persische Prophet Zarathustra, dessen paradigmatische Elemente wir in aller Kürze aufgreifen, um schließlich an Einzeldarstellungen die Typen zu veranschaulichen.

## Weltreligiöse Traditionen

Millenaristisch-eschatologische Hoffnungen verbinden die Weltreligionen, auch wenn die Traditionen jeweils einen verschiedenen Stellenwert haben. Der späte Mahayana-Buddhismus kennt die Zeiteinteilung in die Epoche des wahren Dharma (*shôbo*), des verblassenden und nur abgebildeten Dharmâ (*zoho*) und des dekadenten Enddharma (*mappô*), die jeweils mit Zeitraumvorstellungen von 1000 oder 500 Jahren verbunden sind. In Japan, wo dieses Konzept entstand, geht eine weithin übliche Ansetzung von dem Jahr 1052 n. Chr. als dem Anfangsjahr von *mappo* aus. Im 13. Jahrhundert stützte der Prophet und Schulengründer Nichiren sich auf diese Vorstellung und predigte davon ausgehend Endzeitstimmung. Aber auch typische apokalyptische Symptome wie Verfolgungen und allgemeine Unterdrückung und soziale Verelendung im damaligen Japan wurden als Zeichen des Endes gedeutet. Das *mappo*-Denken wurde zur Grundlage für buddhistisch-chiliastische Bewegungen.

Die Erwartung des Endzeitbuddha Maitreya wird nur in einigen Schulen aufrechterhalten und hat insbesondere in der koreanischen Volksreligiosität eine große Rolle gespielt: Die Tradition um den Miruk, der mit Maitreya identifiziert wird, wurde zum Kern von frühen endzeitlichen Befreiungsbewegungen.<sup>5</sup> In Japan wurde die sozialrevolutionäre *Yonaoshi*-Bewegung u.a. aus dem Maitreya-Kult gespeist. In der alten Sri-Lanka-Chronik, dem Mahavamsa, wird folgende Zeitrechnung vorgelegt: Nach dem Eintritt des Buddha in das Parivrvana tritt eine Zeit des Niedergangs ein, die die Lehre des Buddha fast zum Erliegen bringt und die Lebensspanne des Menschen auf 5000 Jahre verkürzt. Das Blatt wendet sich, die Lehre des Buddha gewinnt wieder Einfluss und die menschliche Lebensspanne dehnt sich erneut auf 8000 Jahre aus. Dieses Paradies wird von einem Chakravarti, einem designierten Herrscher überwacht, bis Maitreya als neuer Buddha erscheint und wieder das wahre Dharma lehrt.<sup>6</sup>

<sup>5</sup> Vgl. Jochen Hiltmann: *Miruk*. Die heiligen Steine Koreas, Frankfurt/Main/New York 1987.

<sup>6</sup> Vgl. L.R. Lancaster: Maitreya, in: M. Eliade (Hg.): *The Encyclopedia of Religion*, Vol. 9, New York 1987, 136-141, bes. 140.

Die Maitreya-Tradition ist jedoch heterogen, Maitreyas Anteil am Endzeitdenken im Buddhismus ist relativ gering und keineswegs mit der Rolle des wiederkehrenden Mahdi oder des wiederkehrenden Christus im Islam oder Christentum zu vergleichen.<sup>7</sup>

Mit großer Wahrscheinlichkeit in Abhängigkeit von den drei Dharma-Zeiten ist die Zeitaltereinteilung des alten Hindu-Weisen und Gesetzgebers Manu zu sehen, die sich ebenfalls im großen Krishna-Epos Mahabharata findet. Hier wird mit Götterjahren gerechnet, die jeweils für den Menschen mit 360 zu multiplizieren sind. Die Zeitalter sind 1. das ideale Krita- oder Satya-Yuga (1.728.000 Jahre), 2. das Treta-Yuga, in dem die Rechtschaffenheit um ein Viertel nachläßt und Opferhandlungen und Zeremonien notwendig werden (1.296.000 Jahre), 3. das Dvapara-Yuga: weiteres Nachlassen der Rechtschaffenheit auf die Hälfte, wenig Veden-Lektüre, zunehmende Krankheiten, Wahrheit verblasst (864.000 Jahre), 4. das Kali-Yuga (gegenwärtiges Zeitalter, 432.000 Jahre), in dem das Böse dominiert und wahre Erkenntnisse in Vergessenheit geraten. Kali, die Gattin des Gottes Shiva, steht u.a. für Zerstörung und Auflösung.<sup>8</sup>

Der jüdische Gelehrte Maimonides (1135-1204) schuf eine Liste aus dreizehn Glaubensartikeln, von denen der 12. lautet: „Ich glaube mit voller Überzeugung an das dereinstige Kommen des Messias, und ob er gleich säume, so harre ich doch jeden Tag auf sein Kommen“ und im jüdischen Gebetbuch heißt es: „Er schickt am Ende der Tage unseren Gesalbten, zu erlösen, die auf das Endziel der Erlösung harren“. Die hebräische Bibel kennt zwei messianische Erwartungsstränge: die des strahlenden, siegreichen Königs, der das von Gottes Händen restaurierte Königsamt übernehmen wird, und die des leisen, demütigen Messias nach Sacharja 9,9, der im Kampf mit seinen Widersachern stirbt. Der jüdische Freiheitskämpfer Bar Kochba, dessen Aufstand im Jahre 135 blutig niedergeschlagen wurde, war Gegenstand einer Messias-Identifikation. Schalom Ben-Chorin hat zwei Arten des jüdischen Messias-Glaubens unterschieden: 1. den „restaurativen Messianismus“ nach dem 12. Glaubenssatz des Maimonides, der in der Zukunft ein verklärtes Königreich Davids erwartet, und 2. den „utopischen Messianismus“ auf der Basis von Jesaja 2 oder Micha 2, der ein universelles Reich des Friedens, der Liebe und der Gerechtigkeit herbeisehne. Ihnen entspreche in säkularisierter Version 1. der Zionismus und 2. der Sozialismus.<sup>9</sup>

<sup>7</sup> Vgl. J.M. Kitagawa: *The Many Faces of Maitreya*, in: A. Sponberg/H. Hardacre (Hg.): *Maitreya, the Future Buddha*, Cambridge 1988, 7-22, 7.

<sup>8</sup> ...allerdings ebenso für die Aufrechterhaltung der Weltordnung und die Segnung und Befreiung derer, die nach wahrer Gotteserkenntnis streben!

<sup>9</sup> Vgl. Schalom Ben-Chorin: *Jüdischer Glaube. Strukturen einer Theologie des Judentums anhand des Maimonidischen Credo*, Tübinger Vorlesungen, Tübingen<sup>2</sup> 1979.

Von apokalyptischen Vorstellungen ist die gesamte **Botschaft des Muhammad**<sup>10</sup> durchzogen, besonders zahlreich sind die Gerichtspassagen in den mekkanischen Suren. Dabei greifen wie auch in Mt 25,31-46 der Aspekt des Zukünftigen Ansagenden und der gegenwärtigen ethischen Mahnung ineinander (vgl. Sure 17,13-15). Mit diesem Thema war die Vorstellung einer Zweiteilung der Zeit in ein Diesseits (*ad-dunyā*) und ein Jenseits (*aa-ākhirā*) verbunden, die sich nach der Hijra nach Yathrib/Medina abschwächte und im Laufe der Zeit der Erwartung eines wiederkehrenden Mahdi in verschiedenen Versionen wich: Ein rechtgeleiteter Mahdi wird eine Zeit des Wohlergehens und der Freiheit vom Bösen einleiten. Die späteren Schiiten gehen davon aus, dass es der im 9. Jahrhundert entrückte (12.) Imam sei, der wiederkehren und das Reich der gottgefälligen Gerechtigkeit errichten werde. Immer wieder haben sich diese Erwartungen auf „entrückte“ Gestalten gerichtet, auch die messianische Wiederkehr Jesu, dessen Kreuzigung der Koran nicht anerkennt, ist ein Element der Endzeiterwartung. Diese Wiederkehrerwartungen sind im Rang den messianischen Befruchtungen der jüdisch-christlichen Tradition nicht zu vergleichen; der Wiederkehrende wird im Modus eines *Khalifen* (Nachfolger des Propheten) bzw. Imam gedacht. Nach der iranischen Revolution 1979 gab es Stimmen, die Ayatollah Chomenei zum Madhi erklärten.

Der Chiliasmus neuerer Bewegungen in aller Welt ist nur zu verstehen, wenn man sich die hier kurz angerissenen Überlieferungsstränge vergegenwärtigt.

## Merkmale endzeitlicher Bewegungen

Viele der traditionellen Endzeitvorstellungen und der chiliastisch orientierten religiösen Bewegungen sind traditionsgeschichtlich auf die religiöse Umwälzung zurückzuführen, die der mythenumwobene persische Prophet Zarathustra<sup>11</sup> anstieß. Es waren im wesentliche folgende Elemente, die er neu einführte:

1. eine enge, familiäre Beziehung zwischen Gläubigen und verehrter Gottheit
2. monotheistische Ausrichtung auf ein einziges Höchstes, die Gottheit Ahura Mazda; von hier aus werden Spuren zum Entstehen des Jahwe-Monotheismus Israels vermutet
3. Dem statischen Kosmos-Denken und dem zyklischen Zeitdenken stellte Zarathustra die Vorstellung einer begrenzten und zielgerichteten Zeit entgegen,

<sup>10</sup> Zu diesem Abschnitt vgl. Olaf Schumann: Die Apokalyptik im Islam, in: Wolfgang Vögele und Richard Schenk (Hg.), *Apokalypse*. Vortragsreihe zum Ende des Jahrtausends. Loccum 2000 (=Loccumer Protokolle 31/99).

<sup>11</sup> Zeitliche Ansetzung zwischen dem letzten Viertel des 2. vorchr. Jahrtausends und dem 6. Jahrhundert.

mit einer Protologie (Schöpfung) und einer Eschatologie. Hier hat auch die Idee eines Millenniums-Zwischenreichs ihre Wurzeln.

4. Der einheitliche monistische und gute Kosmos, der von außen durch chaotische Kräfte bedroht ist, wird durch den Dualismus von Gut und Böse abgelöst, der auf einen Endkampf der beiden Prinzipien hinführt. Hier entspringt die Vorstellung eines auserwählten Volkes, eines heiligen Restes; sie setzt sich motivgeschichtlich fort bis in die Ufo-Gruppen unserer Tage.<sup>12</sup>

In der Weiterentwicklung des zoroastrischen Gedankenguts wurde meist der Naherwartungsaspekt stärker betont: Zeichen der Endzeit, die auf das baldige Ende hindeuten, bis hin zu konkreten Datenangaben, die oft vorsichtshalber mit potentiellen Abwendungsmaßnahmen verbunden werden, um nicht allzu schonungslos der (fast unvermeidlichen) Falsifizierung preisgegeben zu sein. Hillel Schwartz erwähnt einige weitere Merkmale millenaristischer Gruppen:

- einen sanften Anfang und ein „furioses Finale zu jedem Akt“

- die beiden dualen, kosmischen Kontrahenten werden meist als der imperiale und der sakramentale Part benannt

- die Endzeit kann gleichzeitig als eine „Zugabe“ zum Bisherigen, als Intermezzo und als das Aufschlagen von Türen betrachtet werden. Sie bedient insofern nicht die pessimistischen Zeitgeiststimmungen.<sup>13</sup>

Interessant wäre es, zu überprüfen, wie sich endzeitliches Gedankengut in den sich noch heute auf Zarathrustra berufenden Religionsgemeinschaften erhalten hat, wie den Parsen oder der Mazdaznan-Bewegung. Wir würden dort eine ermüchternde Abstreifung solcher Elemente und eine Einkehr „normaler Religiosität“ zur Kenntnis nehmen.

### **Umgang mit „Parusieverzögerung“ bzw. „-mutation“: Jehovas Zeugen**

Als Endzeitgruppierung par excellence wurden von Charles Taze Russell (1852-1916) die „Ernsten Bibelforscher“ gegründet. Er war 1870 auf eine Splittergruppe der Adventisten gestoßen, die für 1874 die sichtbare Wiederkunft Christi erwarteten. Das Jahr 1874 verstrich ohne die erwartete Wiederkunft Christi, und Russell formte daraus die erste wichtige Lehrmeinung, daß die Wiederkunft Christi erfolgt sei, aber unsichtbar. Kurz darauf gründete er gemeinsam mit seiner adventistischen Ehefrau, die er 1879 heiratete, noch im gleichen Jahr die Zeitschrift „Zion's Watch Tower“ und 1881 die „Wachturm-

<sup>12</sup> Vgl. Livia Kohn: The Beginnings and Cultural Characteristics of East Asian Millenarianism, in: *Japanese Religions* Vol. 23, Heft 1+2/1998, 29-51, 29f.

<sup>13</sup> Vgl. Schwartz 524.

Bibel- und Traktat-Gesellschaft“. Dieser Verlag wurde zum Nukleus des späteren weltweiten Religionskonzerns der Zeugen Jehovas. Auf die Lehren der Zeugen will ich hier nicht ausführlich eingehen, sondern mich auf den Umgang mit ihren Endzeitaussagen konzentrieren: Nachdem sie das Verstreichen der ersten Erwartungsenttäuschung mit einer hermeneutischen Wendung überstanden hatte, wurde als nächstes das Jahr 1914 angepeilt. Erwartet wurde jeweils die „Schlacht von Harmagedon“, die ein tausendjähriges Friedensreich unter der Herrschaft Jesu Christi einleite. Dieses würde die Vervollkommnung des Menschen sowie die Heilung aller Gebrechen und die Abschaffung aller Einschränkungen und Belastungen der Menschheit heraufführen. Als auch 1914 verstrich, wurde das Datum auf 1915, auf 1916 verschoben, schließlich auf 1918. Russell selber verstarb 1916.<sup>14</sup> Sein Nachfolger Rutherford bestimmte bereits das Jahr 1925 zum neuen Endzeitdatum, zu welchem sich die Auferstehung Abrahams, Isaaks u.a. sowie die Auflösung aller gesellschaftlichen Ordnungen dieser Welt ereignen würden. Die nahe Erwartung bescherte der Wachturmgesellschaft erheblichen Mitgliederzulauf, der sie auch den Mitgliederschwund um ca. 1/3 verschmerzen ließ, als auch diese Erwartung sich nicht bestätigte. Rutherford verzichtete auf eine Uminterpretation, er verschob die Erwartung lediglich auf unbestimmte Zeit, behielt jedoch die Naherwartung bei. Das Jahr 1914 wurde nun als Stichdatum einer himmlischen Regierung betrachtet, die Christus bereits seit 1918 ausübt. 1918 seien die bereits Verstorbenen der 144.000 „Brüder Christi“ von Jehova auferweckt worden. Rutherford benannte die Gesellschaft 1931 in „Jehova’s Witnesses“ um, propagierte die Wachturmgesellschaft seit 1932 offen als organisatorisches Zentrum einer theokratischen Weltgesellschaft und wandte sich in zunehmend offensiver Weise gegen die Kirchen.

Auch das 1966 neuangesetzte Datum 1975 für die Schlacht von Harmagedon ist nunmehr verstrichen; dieses Jahr war als der Ablauf von 6000 Jahren Menschheitsgeschichte in Augenschein genommen worden, womit man natürlicherweise auch die endzeitliche Schlacht erwartete. Die Jahre vor 1975 waren von erheblichem endzeitlichen Konfliktpotential geprägt: Solche Zeugen, die ihre gesicherte Existenz aufgaben, um sich ganz dem Predigtendienst in der Wachturmgesellschaft zu widmen, wurden als Vorbilder präsentiert, es wurde dazu aufgerufen, vor „Harmagedon“ keine Kinder mehr zu zeugen, um so mehr aber danach.<sup>15</sup> Heute gibt es keine neue datierte Erwartung (im apokalyptisch-schwangeren Jahr 1999 wurde mehrfach darauf hingewiesen); offizieller Kurs

<sup>14</sup> Vgl. Günther Pape: Zeugen Jehovas, in: H. Gasper/J. Müller/F. Valentin (Hg.): *Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen*, Freiburg <sup>5</sup>1997, 1178-1186, 1178f.

<sup>15</sup> Vgl. Klaus-Dieter Pape: Die Zeugen Jehovas und das Ende der Welt, in: J. Finger (Hg.): *Vom Ende der Zeiten. Apokalyptische Visionen vor der Jahrtausendwende*, Freiburg (Schweiz) 1999, 52-59.

ist die ständige Naherwartung insbesondere angesichts der Jahrtausendwende und eine schrittweise Annäherung an weltliche Verhältnisse einschließlich des Antrags in Österreich und Deutschland, den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts zu erlangen, ein Anliegen, das unter traditionellen ideologischen Vorzeichen der Staatsablehnung und Abstinenz vom öffentlichen Leben und seinen Entscheidungsprozessen undenkbar gewesen wäre.

Bei Jehovas Zeugen läßt sich grundsätzlich der Typus 1 der religiösen Minderheit anwenden, die sich in ihrer Geschichte millenaristisches Gedankengut zueigen machte, um damit ihre Minderheits- und ggfs. Diskriminierungssituation zu verarbeiten.

Im hochgradig religiös aufgeladenen politischen Milieu der USA wird die exakte Umkehrung des biblisch-apokalyptischen Gedankens in herrschende Ideologie vorgenommen, die u.a. die Vorstellung des Erlöservolks mit Herrschaftsauftrag mit sich führt. Dies ist von Franklin Roosevelt über J.F. Kennedy, L.B. Johnson und R. Reagan bis hin zu Bill Clinton belegbar. Beibehalten wird mitunter die Vorstellung der Schlacht von Harmagedon in Gestalt einer „Doomsday-Apokalyptik“, so von Ronald Reagan artikuliert und auf den mutmaßlichen Endkampf mit dem Kommunismus angewandt, dem Reich des Bösen, einer direkt aus Apk 20 übernommenen Phraseologie.<sup>16</sup> Diese Vorstellung ging nach dem Fall des real existierenden Sozialismus gleitend über in die vom Weißen Haus in Auftrag gegebene intellektuell geläuterte Vorstellung vom „Clash of Civilizations“, deren Schöpfer Huntington inzwischen versucht, die Geister wieder loszuwerden, die er gerufen hat.<sup>17</sup>

### Furiöses Finale: Ufo-Gruppen

Die bereits skizzierten Traditionen haben in den letzten Jahren vermehrt zum Auftreten von Ufo-Kult-Gruppen geführt, die die Jahrtausendwende als astrologische Chiffre für den Weltuntergang betrachteten.<sup>18</sup> Das Finale besteht

<sup>16</sup> Vgl. Jürgen Moltmann: *Das Kommen Gottes*. Christliche Eschatologie, Gütersloh 1995, 193f., sowie Paul Boyer: *When Time Shall Be No More: Prophecy Belief in Modern American Culture*, Cambridge MA/London 1992.

<sup>17</sup> Vgl. Samuel P. Huntington: *Kampf der Kulturen* (The Clash of Civilizations). Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert, München 1996; in kritischer Replik dazu u.a. Martin Riesebrodt: *Die Rückkehr der Religionen*. Fundamentalismus und der „Kampf der Kulturen“, München 2000; Christoph Butterwegge: Fundamentalismus und Gewalt als Grundmuster der Weltpolitik? Zur Kritik an Samuel P. Huntingtons These vom „Kampf der Kulturen“, in: Wolf-Dietrich Bukow/Markus Ottersbach (Hg.): *Der Fundamentalismusverdacht*. Plädoyer für eine Neuorientierung der Forschung im Umgang mit allochthonen Jugendlichen, Opladen 1999, 36-49.

<sup>18</sup> Vgl. hierzu Andreas Grünshloß: *Wenn die Götter landen ...*, (EZW) Berlin 2000.

meist in einem kollektiven Suizid, dem eine Abholung der Leiber durch ein Ufo und die Enthebung in eine schöne neue Welt folgen werden. Eine kollektive rituelle Selbsttötung haben z.B. 39 Mitglieder der Ufo-Gruppe „Heaven’s Gate“ im März 1997 durchgeführt, die in ihrer Internet-Homepage darauf hinwiesen, daß im Schweif des Kometen Hale Bopp ein Ufo erwartet werde, das sie von San Diego, dem Ort des Freitodes, in den Himmel transportiere. Ein knappes Jahr später, im Februar 1998, wurde ein ebensolcher Massenselbstmord unter Anleitung der deutschen Psychologin Heide Fittkau-Garthe auf der Insel Teneriffa im letzten Moment verhindert: auch hier war es ein apokalyptisches Abholungsszenario gewesen, das die Anhänger und Anhängerinnen Fittkau-Garthes fast der freiwilligen Beendigung des Lebens ausgesetzt hätte. Typisch war in beiden Fällen ein ausgeprägtes Krisenbewußtsein, verstärkt durch das Ende des Jahrtausends, entladen in apokalyptischen Ängsten; Zukunftshoffnungen auf ein neues Zeitalter, den Durchgang durch ein „Himmelstor“ (heaven’s gate); zur Außenwelt der Nicht-Anhänger wird ein quasi gnostisch-manichäisches Verhältnis in hell-dunkel, gut-böse definiert, die Erretteten sind Auserwählte. Das Heil wartet fernab, auf fernen Planeten, wo nur ein Ufo die Erwählten hin transportieren kann. Auch der schon vorher bekannt gewordene Sonnentemplerorden hatte diese Merkmale. Seit Oktober 1994 waren in der Schweiz, in Quebec/Kanada und schließlich in Grenoble über 70 Leichen der Endzeit-Gruppe gefunden worden, die nach eigenen dokumentierten Angaben in den Freitod gegangen waren, um schließlich einen „Transit“ zum Stern Sirius zu erleben, wo sie „solare Körper“ annehmen würden. Beim Sonnentemplerorden handelte es sich nach eigenen Angaben um eine Gemeinschaft mit theosophischem Hintergrund, ferner mit einem synkretistischen Gemisch aus Glauben an die Große Weiße Bruderschaft und an den Heiligen Gral, an Reinkarnation, Homöopathie und geistige Heilung sowie schließlich an die Endkatastrophe, an das Ende dieses Zeitalters. Heide Fittkau-Garthe wiederum nährte sich aus anderen Quellen: Sie war prominentes Mitglied der indischstämmigen-Bewegung Brahma Kumaris, bevor sie in den Bereich der ufoologisch orientierten Esoterik umschwenkte.<sup>19</sup>

Gemeinsam ist diesen Gruppen die Erwartung der Endkatastrophe im Blick auf die Symbolzahl 2000 gewesen, die Ansicht, selbst zu den wenigen Auserwählten zu gehören, die davor gerettet werden und denen offenbart wurde, daß sie nachtodlich eines Ufo-Transportes zu einer neuen Welt teilhaftig würden, sei diese der Sirius, sei es der „Himmel“ als solcher.

---

<sup>19</sup> Vgl. Reinhart Hummel: Sektierische Selbstvernichtung: Ein Rückblick auf das Ende des Sonnentemplerordens, MD der EZW 2/98, 50-53.

## Zahlensymbolik und Zahlenmagie: Die Vereinigungskirche

Ein wichtiges Instrument in Endzeiterwartungen und Phasendenken ist die Zahl selbst, ihre Symbolik und ihre Magie. Am prominentesten im Gebrauch dieses Instruments hat sich die **Vereinigungskirche** bzw. Familienföderation für den Weltfrieden des Moon San-Myong erwiesen, die zwar aus Korea stammt, aber kraft ihrer starken Zweige in Japan, den USA und in anderen Ländern als internationales Phänomen betrachtet werden kann. Als letztes konkretes Beispiel möchte ich deshalb das heilsgeschichtliche Konzept und die Zeit-Bilder dieser Bewegung aufgreifen.<sup>20</sup> Zahlen mit symbolischer Bedeutung und heiligem Charakter sind die 3, 4 und 7 sowie ihre Vielfachen 12, 21, 40 bis hin zu 120, 210 und 400.<sup>21</sup> Die Symbolik, die die Grundlage der „Göttlichen Prinzipien“ und des gesamten Bibelverständnisses der Bewegung bildet, ist im Einzelnen in folgenden Zusammenhängen zu finden: Die Schöpfung Gottes ist ein mathematisches Gebilde. Die Zahl 3 repräsentiert sowohl Gott selber als auch drei heilsgeschichtliche Phasen. Alle Prozesse der Menschheit auf allen Ebenen werden als Drei-Phasen-Prozesse interpretiert: Formation – Wachstum – Perfektion. Die Grundlage der Schöpfung bildet die Zahl 4, die aus der Entwicklung von einem Ursprung (Gott) zu den beiden Positionen, die sich aus der Teilung ergeben (weiblich und männlich) zur vereinten vierten Position („union“) entsteht: 4 als „Erdzahl“. Alle weiteren Zahlenspiele entstehen aus 3 und 4 als Summe, Potenz etc. Die 7 wird zur Schöpfungszahl. Die Zahl 10 als 3 mal 3 plus 1 ist eine „zurückkehrende Zahl“ der Vollendung. Unter Benutzung der Zahl 3 als heilsgeschichtlicher Ordnungszahl wird nun die Geschichte in 3 Phasen à 2000 Jahre eingeteilt: Am Anfang der Rechnung findet sich Adam und Eva und ihr Scheitern am Übergang in die Perfektionsphase, als sie der Verlockung des Sündenfalls erliegen und das Rad der Geschichte zurückdrehen. Es beginnt eine 2000jährige Phase bis hin zu Abraham als Initiator der ersten Entwicklungsphase. Jesus leitet 2000 Jahre später die zweite Entwicklungsphase ein, die wiederum nach 2000 Jahren durch den „Herrn der zweiten Wiederkunft“ beendet und in das Stadium der spirituellen Vollendung überführt wird. Es geht nun darum, den Versuchungen durch Luzifer zu widerstehen und den Satan zu überwinden. Falls die Mission des „Herrn der zweiten Wiederkunft“ nicht erfüllt wird, steht

<sup>20</sup> Für eine umfassende Information vgl. Reinhart Hummel: *Vereinigungskirche – die „Moon-Sekte“ im Wandel*, Neukirchen-Vluyn 1998; ferner T. Kern/C. Wippermann: Interview mit Hwang Sun-Jo, Präsident der koreanischen „Familienföderation für den Weltfrieden“, in: MD der EZW 1/1999, 13-22; Dies.: Das „neue“ Gesicht der Vereinigungskirche San-Myung Moons, in: MD der EZW 2/1999, 40-50.

<sup>21</sup> Vgl. Philipp Flammer: Gruppen unter Zeitdruck – Wie in Sekten Zeit-Bilder gemeinschaftsregulierend funktionieren, in: J. Finger (Hg.) aaO. 171-192, bes. 175-179.

ein erneuter Absturz bevor wie bereits aus Anlaß des Sündenfalls. Die Erfüllung der Mission ist Aufgabe der gesamten „Familie“, d.h. aller Mitglieder der Vereinigungskirche, keineswegs nur Moons, auf den, der gleichzeitig der Schöpfer dieses Gedankengebäudes ist, natürlich diese Geschichtskonstruktion zuläuft.<sup>22</sup> Ihm werden mithin messianische Qualitäten zugesprochen. So wird sich die Vollendung der „zweiten Entwicklungsphase“ und das Zeitalter der spirituellen Vollendung rechnerisch mit dem Eintritt in das 3. Jahrtausend decken. Präzise Jahreszahlen werden nicht genannt, und auch ein ausdrückliches apokalyptisches Szenario ist nicht vorhanden, ein Umstand, der sich ähnlich wie Jehovas Zeugen auf schrittweise Normalisierungsprozesse hin deuten läßt.

### Endzeiterwartungen in Japan

Die Zeugen Jehovas, deren etwas anderen Trend ich eben beschrieben habe, haben sich gleichsam Zug um Zug dem äußerlichen Ausbleiben des Endes gebeugt und fast unmerkliche Adaptionen an die herrschenden und mutmaßlich real existierenden Verhältnisse betrieben, bis hin zu der Erlaubnis an die Mitglieder, nun auch an Wahlen teilzunehmen. Auch in Japan hat es religiöse Bewegungen wie etwa die shintoistische Vereinigung *Tenrikyô* gegeben, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit eschatologischen Lehrsätzen aufbrachen, diese aber inzwischen bis zur Unkenntlichkeit abgeschwächt haben. Anders ist es bei der buddhistischen Gruppe Aum Shinrikyô, die die Katastrophe in Kauf nahm und auch hinsichtlich der Motive bis jetzt noch weithin ungeklärten Gründen teilweise selbst inszenierte. Das Nahen des Jahres 2000 hat die Rekurse auf Nostradamus<sup>23</sup> häufiger werden lassen, auch wenn dies naturgemäß nicht die einzige Quelle für Endzeitdenken ist. Namentlich haben außer Aum die Gruppe *Agonshû*, eine der wenigen theravada-buddhistischen Bewegungen in Japan, sowie die synkretistische Gruppe *Kôfuku no Kagaku* und die eher shintoistisch orientierte Gruppe *Tenshôkyô* nostradamische Prophezeihungen adaptiert.

Nostradamus, seit einigen Jahren wieder eine der beliebtesten und meist zitierten Figuren der esoterischen Szene, wurde 1503 in St. Remi als Sohn ursprünglich jüdischer, später katholischer Eltern geboren, war Universalgelehrter, insbesondere aber Arzt und verfaßte von 1555 bis zu seinem Tode 1566 insgesamt zehn Gruppen von je 100 vierzeiligen Prophezeihungsgedichten. Als er 1566 starb, wurde er damit Opfer seiner eigenen Berufung, denn auch seinen Tod hatte er vorausgesagt. Nostradamus benutzte unzählige Symbole und Meta-

<sup>22</sup> Vgl. Flammer 180ff.

<sup>23</sup> Vgl. Robert Kisala: 1999 and Beyond: The Use of Nostradamus' Prophecies by Japanese Religions, in: *Japanese Religions* Vol. 23, Heft 1-2/1998, 143-157.

phem, um der Verfolgung durch Inquisitoren zu entgehen, und auch am sonstigen stehenden Text werden durch Interpreten Änderungen vorgenommen mit dem Hinweis, lediglich das offenzulegen, was Nostradamus in seiner Verfolgungsangst verborgen hätte. So wurde inzwischen vom Aufstieg Adolf Hitlers bis hin zur Erfindung des Automobils, der Ermordung J.F. Kennedys und der Einführung des Pentium-Chips und des Weltuntergangs am 11. August 1999 fast alles auf Nostradamus zurückgeführt.<sup>24</sup> Nostradamus' (mutmaßliche) Prophezeiung für 1999 lautet:

Im Jahr 1999, im siebten Monat,  
wird vom Himmel ein großer König des Schreckens kommen,  
der den großen König der Mongolen wieder zum Leben erwecken wird,  
bevor und nachdem Mars mit gutem Glück regiert hat.<sup>25</sup>

Das bereits erwähnte Buch *Die Prophezeihungen des Nostradamus* von Ben Goto 1973, dem wegen seines Erfolges schnell weitere des gleichen Autors folgten, lief auf die Botschaft hinaus, daß die Prophezeihungen des Nostradamus im christlichen Kontext erfolgt seien und daß deshalb nur aus der östlichen Spiritualität, insbesondere aus dem Buddhismus, die Wendung kommen könne.

1981 reagierte erstmalig die 1978 gegründete Gruppe *Agonshû*, die ein Buch mit dem Titel *Escape from Harmful Spirits and the Karma of 1999* veröffentlichte. Der Gründer der Gruppe, Kiriya Sei'yû, entstammte ursprünglich der esoterischen Shingon-Schule des japanischen Buddhismus, wobei hier „Esoterik“ im traditionellen Sinne von geheimen Elementen der Lehre und der Riten gemeint ist, die nur an geweihte Priester weitergegeben werden. Er entwickelte sich bald zum Autor von gut verkauften Büchern im Bereich der Esoterik, wie sie auch im Westen verstanden wird, schrieb über die Entwicklung von psychischer Macht u.ä. und entdeckte das Agama-Sutra, das zur Grundlage der neugegründeten Agonshû wurde. Rituelle Grundlage ist die aus dem Shingon-Buddhismus übernommene Goma-Feuer-Zeremonie.

Kiriya macht sich einige der auf Nostradamus zurückgeführten Prophezeihungen zu eigen, u.a. die Pol sprung-Theorie, die auch im Zusammenhang der Sonnenfinsternis wieder eine Rolle spielte. 1991 schildert ein Buch in Romanform mit dem lapidaren Titel *1999* seine wichtigsten Positionen und endet damit, daß Menschen, die mit der Lage der Welt höchst unzufrieden sind, ein Atomkraftwerk sprengen und damit der Menschheit insgesamt das Ende bereiten.<sup>26</sup> 1995 kommt im Anschluß an das Erdbeben von Kobe am 17. Januar d.J.

<sup>24</sup> Vgl. aaO. 144.

<sup>25</sup> Gedicht Nr. CX-72, in: Edgar Leoni: *Nostradamus and His Prophecies*, New York 1982.

<sup>26</sup> Vgl. Rainer Waßner: *Japanische Religiosität heute*, Stuttgart 1993 (EZW-Texte Informationen Nr. 122), 25ff.

ein weiteres Buch mit dem Titel *Der Juli 1999 nähert sich* heraus, in welchem Kiriya eine eigene Prophezeiung eines Erdbebens in Tokyo im Mai 1995 für nunmehr falsifiziert erklärt. Es werde jedoch ein neues, grauenhaftes Erdbeben 1999 geben, das ein Kernkraftwerk zerstören und atomare Asche auf die ganze Erde regnen lassen werde. Die Gefahr, daß die Reaktorkatastrophe von Tokaimura Ende September auf die Mühlen solcher Ankündigungen geladen wird, ist nicht von der Hand zu weisen.

*Asahara Shōkō*, Gründer und Leiter der Gruppe **Aum Shinrikyō**<sup>27</sup>, hat sich 1986 erstmalig in einer Veröffentlichung auf Nostradamus und seine 1999-Prophezeiung berufen und Vulkanausbrüche, Erdbeben und Dürre vorausgesagt. 1989 reiste er nach Frankreich, um die Nostradamus-Texte im Original zu lesen und angeblich autoritativ zu übersetzen. Seine tatsächliche Absicht war wohl, seine eigenen Prophezeiungen an denen von Nostradamus verifizieren zu lassen. Noch im selben Jahr und 1991 erschienen einschlägige Bücher von ihm, die auf dieser Beschäftigung beruhten. Asahara führt die Voraussagen seines französischen Vorgängers auf meditationsinduzierte Flüge durch die astrale Welt zurück und beansprucht diese auch für sich selbst. Interessanterweise erklärt er die berühmte 1999-Prophezeiung als späteren Zusatz zum Werk des Nostradamus und seine eigene Weltuntergangsvoraussage mithin als originell: Am 1. August 1999 ereigne sich eine Katastrophe, die ihrerseits der Vorbote einer noch schrecklicheren, endgültigen Katastrophe sei. Es sei jedoch nicht deterministisch von unabwendbaren Ereignissen auszugehen, sondern von durch menschliches Karma beeinflussen und beeinflussbaren Geschehnissen. Bereits 1987 hatte Asahara einen Atomkrieg vorausgesagt, der sich unter bestimmten Umständen ereignen werde, nämlich daß Japan sich ab 1993 wieder aufrüsten und daß zwischen 1999 und 2003 ein Atomkrieg ausbrechen werde. Falls jedoch Aum bis 1993 in jedem Land der Erde wenigstens ein bis zwei Zentren errichtet haben werde, könne diese Katastrophe abgewendet werden. Die Vermehrung von Bodhisattvas wird erwähnt, d.h. die intensive Übung in buddhistischer Praxis. Schon Goto hatte sich ja in dieser Richtung geäußert. Mit der bedingten Katastrophenanzeige und dem Hinweis auf Abwendungsmechanismen stand Asahara in einer langen Tradition bereits der alttestamentlichen Propheten und kann sich auch auf den japanischen Propheten und Schulgründer Nichiren berufen, dessen Prophezeiungen im 13. Jahrhundert durch die Mongolenstürme ebenfalls verifiziert wurden. Davon hat Nostradamus vielleicht Kenntnis gehabt, wenn er in seinem besagten Vierzeiler auf den „Mongolenkönig“ verweist.

<sup>27</sup> Zu Aum Shinrikyō allgemein vgl. Martin Repp: *Aum Shinrikyō*. Ein Kapitel krimineller Religionsgeschichte, Marburg 1997; U. Dehn: Aum Shinrikyō: Radikalisierung einer Sekte, in: MD der EZW 2/1996, 43-49.

Die relativ optimistische Sicht, in der mindestens grundsätzlich die Abwendbarkeit von Katastrophen vorgesehen ist, nimmt Asahara stückweise zurück und sagt bereits 1989 in seinem Buch *Tag des Untergangs* (jap. *Metsubo no hi*) ein „Harmagedon“ in Gestalt eines Krieges zwischen Russland und Amerika für die Zeit nach 1995 voraus.<sup>28</sup>

In einer Rede vom Mai 1990 kündigt Asahara an, im Blick auf das durch zeitgeschichtliche Zeichen unausweichlich angekündigte Harmagedon eine „Einrichtung“ (Bunker) für 1500 bis 2000 Menschen zu bauen, die diesen den Eintritt in das *Abhasvara* (Himmel von Licht und Klang) gewährleisten. Auch Ufo-Visionen und Kometenerscheinungen werden von ihm erwähnt. Die in der Folgezeit erbauten „Bunker“ der Aum-Gruppe sollten vor allem gegen Giftgasangriffe geschützt sein, konventionellen Bombenangriffen hätten sie nicht standgehalten. Die Bunker-Fabrik der Sekte in Kamikuishiki war ein funktionales Schutzgebäude, kein postmoderner aufwendiger Glitzerpalast, wie er sonst für japanische neureligiöse Bewegungen typisch ist. Die Gruppe trat seit 1990/1991 in ein introvertiertes Stadium ein, in welchem es nicht mehr darum ging, den Untergang abzuwenden, sondern bis zum unabwendbaren Untergang möglich viel zu praktizieren, gutes Karma zu sammeln und nach dem Verlassen des physischen Leibes in höheren Sphären wiedergeboren zu werden.

Von dieser nunmehr definitiven Erwartung des Endkrieges bis zur synergistischen Mitarbeit und aktiven Herbeiführung der Katastrophe ist es ein kleiner qualitativer Schritt.<sup>29</sup> Ob es dieser Schritt war, den die Gruppe am 21. März 1995 getan hat, oder ob andere Motive zum Giftgasanschlag geführt haben, läßt sich letztlich nicht klären. Der faktische Umfang des Gasanschlags – der sich jedenfalls für einen Weltuntergang nicht eignete – läßt am ehesten auf einen präventiven Rachefeldzug in der Interaktion mit der Tokyoter Polizei schließen, deren Pläne für eine Aum-Razzia durchgesichert waren.

Die Introversion der Aum-Gruppe und ihre Entscheidung zur aktiven Destruktion beruhte auf für Asahara und seine Biographie spezifischen Umständen, die nicht verallgemeinert werden können. Typisch aber waren die mindestens in einer ersten Phase bedingten Endzeiterwartungen, die schließlich en vogue mit zahlreichen Ufo-Gruppen in Vorbereitungen zur Rettung der auserwählten Gruppenmitglieder in eigens gebauten bunkerähnlichen Gebäuden mündeten. Die Errettung selbst blieb buddhistisch-traditionellem Gedanken gut treu und wurde im Falle des physischen Todes als Eintritt in das *Abhasvara* bzw. *Parinirvana* vorgestellt.

<sup>28</sup> Vgl. Kisala aaO. 150f.

<sup>29</sup> Vgl. Repp aaO. 34-38.

Eine Konkurrenzreligion im engsten Sinne ist die Gruppe **Kôfuku no Kagaku**<sup>30</sup>. Ihr Gründer und Leiter *Okawa Ryûhō* hat allerdings im Unterschied zu Asahara und Kiriya keine „Versager“-Laufbahn hinter sich, sondern brach vielmehr eine verheißungsvolle Karriere in der Wirtschaft ab, um religiöser Führer zu werden. Die Gründung seiner Gruppe datiert ebenso wie die von Aum ins Jahre 1986 (Okawa ist 1956 geboren, Asahara 1955) und war von Anfang an von glamourösen Veranstaltungen und einem aufwendigen Veröffentlichungsprogramm begleitet: Okawa hat nach eigenen Bahauptungen mehr als 200 Bücher geschrieben, und das dogmatische Oeuvre seiner Bewegung reicht von den großen Gestalten der japanischen buddhistischen Geschichte über Konfuzius bis hin zu Jesus Christus. Zu Nostradamus äußerte sich Okawa erstmalig in seinem Buch *Die neuen Prophezeihungen des Nostradamus* (jap. *Nosutoradamusu no shinyogen*) von 1988. Das Buch ist Teil einer Serie über spirituelle Botschaften der wichtigen religiösen Gestalten; er greift im Wesentlichen die Anliegen von Gôto auf, wendet sie aber optimistischer im Sinne einer Abwendbarkeit der Katastrophe durch die Aneignung höherer spiritueller Kräfte und Energien. Auch die zivilisationsideologischen Aspekte des Gotôschen Denkens macht er sich zueigen.

Die Akzente verschieben sich geringfügig in einem Buch, das er gleichzeitig mit dem Golfkrieg im Frühjahr 1991 veröffentlicht<sup>31</sup>. Hier findet eine scharfe Kritik der amerikanischen Zivilisation statt und der US-Parteinahme für Israel. Ähnlich wie bei Asahara um diese Zeit finden sich nun pessimistischere Töne mit Hinweis darauf, daß es für einen großen Teil der Menschheit keine Zukunft gebe. Zugleich aber schlägt sich der Nationalismus nieder, für den die Gruppe seitdem notorisch ist: Teil des Endzeitszenarios ist, daß Japan sich im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts als große Militärmacht entfaltet und zwischen 2010 und 2020 die Welt erobern wird, um ein goldenes Zeitalter anbrechen zu lassen. Okawa relativiert seine eigenen Prophezeihungen jedoch mit dem Hinweis, daß Nostradamus' Weissagungen nur zu ca. 70 bis 80% zuträfen.<sup>32</sup>

Die Endzeitvisionen stehen hier nicht im eigentlichen Mittelpunkt, was schon die eher mittelfristigen Szenarios zeigen, und sie zeichnen im Vergleich zu den lapidaren Katastrophenerwartungen ein eher differenziertes, wenngleich politisch wirres Bild der Zukunft.

<sup>30</sup> Grundlegend vgl. Trevor Astley: *The Transformation of a Recent Japanese New Religion: Ôkawa Ryûhō and Kôfuku no Kagaku*, in: *Japanese Journal of Religious Studies*, Vol. 22, No. 3-4/1995, 343-380.

<sup>31</sup> *Nosutoradamusu senritsu no keiji* (Die schrecklichen Offenbarungen des Nostradamus).

<sup>32</sup> Vgl. Kisala 151f.; U. Dehn: *Neue religiöse Bewegungen in Japan*, Berlin 1996.

## Zusammenfassende Bemerkungen

Wir haben in den unterschiedlichen Beispielen sowohl die Verstärkung von Endzeiterwartungen im Blick auf das Jahrtausendende wie auch ihre Abschwächung aufgrund von gruppenspezifischen Dynamiken beobachten können. Ein Krisenbewußtsein, wie es als Nährboden apokalyptischen bzw. millenaristischen Gedankenguts beschrieben wurde, ist in bemerkenswerter spiralförmiger Eigendynamik allein schon durch die beispiellose Jahr-2000-Hysterie erzeugt bzw. bestärkt worden – Krisenhaftigkeit, so ist schon ironisch festgestellt worden, ist bisher noch fast jeder Zeit attestiert worden. So wurde die veröffentlichte Meinung mit vermeintlichen oder tatsächlichen Endzeitszenarien aus dem angeblich real existierenden Leben bedient: „Die Spezialisten wissen nicht, wie viele von den vierzig Milliarden Mikrochips auf dieser Erde den Sprung auf den 1.1.2000 schaffen werden. Niemand weiß genau, ob zu Beginn des neuen Jahrtausends alle Herzschrittmacher weiterlaufen, ob die gespeicherten Konten weitergeführt werden, ob die Brutkästen noch funktionieren und ob die Kühlsysteme von Atommeilern nicht doch zusammenbrechen. Die Möglichkeit einer atomaren Katastrophe hat sich zum Jahrtausendwechsel um eine nicht vorgesehene Variante bereichert.“<sup>33</sup> In den USA etwa wurde nicht weniger als der globale Zusammenbruch der Wirtschaft an die Wand gemalt und entsprechende Vorsorgemaßnahmen für private Haushalte gewinnbringend angeboten: die dezentralisierte Säkularversion der 144.000 Erwählten nach Daniel 7. Die Deutsche Bahn ließ alle Schienenfahrzeuge in ihrem Bereich in den Minuten um den Jahreswechsel in den Bahnhöfen stehen bleiben, um die Umstellung auszuwarten, die chinesische Regierung wies die Topmanager der staatlichen Fluglinie an, in den betreffenden Flügen selbst mitzufliegen, um mit der Angst der Manager als Instrument eine reibungslose Umstellung zu gewährleisten. Hier ist quasi eine Apokalyptik sui generis entstanden, von der niemand genau sagen kann, wieviel Bodenhaftung sie noch hatte. Zynisch daran war, daß unabhängig vom Realitätsgehalt milliarden schwer an Ängsten und der entsprechenden Vorsorge verdient wurde.

Im engeren Sinne religiösen Umfeld der Endzeiterwartungen ist bemerkenswert, daß der mutmaßliche Ziehvater chiliastischen Gedankenguts, Zarathustra, keine spürbare Rolle mehr spielte. Er wurde von der astrologischen Nostradamus-Renaissance abgelöst, die allein in der New-Age- und neu-religiösen Szene in Ostasien und in der westlichen Welt zu einem beispiellosen Boom millenaristischen Bewußtseins im Blick auf das Jahr 1999 beigetragen hat. Selbst wenn der von Nostradamus visionierte Schreckenskönig im Sommer

<sup>33</sup> Peter Eicher: Nach Christus benannt: 2000, in: *Christ in der Gegenwart* Nr. 42/1999, 337.

und im Umfeld der Sonnenfinsternis nicht erschien, müssen die sich in dieser Revitalisierung von apokalyptischen Visionen Raum schaffenden Stimmungen ernstgenommen werden: „Wahrscheinlich ist das Bild vom letzten Abgrund das beinahe notwendige Gegenbild zum anderen Bild der ewigen Vollendung und Harmonie“.<sup>34</sup> Endzeitängste und –erwartungen bedürfen der Aufarbeitung und Rationalisierung. Sie bedürfen insbesondere einer Entmythisierung und Vernüchterung geschichtlicher Abläufe, was insbesondere auf den Jahreswechsel 1999/2000 zutrif (der offenkundig rein numerisch die größere Symbolkraft hatte als der eigentliche Jahrtausendwechsel ein Jahr später). Sofern endzeitliche Visionen etwas mit dem Bedürfnis zu tun haben, sich individuell oder kollektiv „zeitliche Geborgenheit“ in Zeiten der seelischen Enthaftung zu verschaffen, stellt die apokalyptische Hochkonjunktur auch ein Warnsignal an die Gesellschaft und ihre Organe dar, diese Geborgenheit und Qualität des Lebens auf anderem als „apokalyptischem“ Wege herzustellen.

Endzeiterwartungen und geschichtliche Phaseneinteilungen haben nur selten wirklich etwas mit „Zeit“ zu tun. Die Entstehung des Gedankenguts plazierte die Schöpfer der Konzepte allemal in die Zeit der ultimativen Dekadenz, sei es das dem Mythos nach im Jahre 3102 v. Chr. begonnen habende Kali-Yuga, sei es das im Mittelalter entstandene buddhistische Dreiphasenkonzept, das die zeitgenössische Jetztzeit als Beginn des dekadenten letzten Zeitalters betrachtete. Hier wurde in Gestalt einer Geschichtstheologie ethisch-homiletische Rede geboten. Dies verbindet diese Phasenmodelle partiell mit dem Tenor der Gerichtsansagen in den biblischen Traditionen und im Koran. Zugleich ging es etwa im Gedanken des *mappô* um die ethische Demokratisierung des Buddhismus im Japan des 12. und 13. Jahrhunderts.<sup>35</sup> Hier also tritt die tröstend-seelsorgerliche Funktion apokalyptischer Texte im Angesicht von Verfolgung und Leiden hinter der ethisch-strukturellen Funktion zurück und wird erst wiederbelebt im Modus der dramatischen Finale-Visionen von Ufo-Gruppen<sup>36</sup> oder in den Nostradamus-angelehnten Endzeitszenarien japanischer Neureligionen.

Gleichzeitig bleibt die andere Komponente endzeitlichen Denkens wahr: Der Mensch braucht Grenzen sowohl räumlicher als auch zeitlicher Art. Das Wissen um die Grenzen macht ihn klug (Psalm 90,12). So ist die Projektion einer geschichtlichen Grenze immer schon das Eintragen seiner selbst in einem Koordinatensystem gewesen, das für Sinnsuche, Orientierung, „Behausung“

<sup>34</sup> Georg Schmid: *Leben am Abgrund*, in: Finger aaO. 9-14, 12.

<sup>35</sup> Die Schrift *Mappôtômyôki*, in der die Idee der drei Phasen entfaltet wird, wird allgemein dem japanischen Mönch Saichô (767-822) zugeschrieben. Volker Zotz (*Geschichte der buddhistischen Philosophie*, Reinbek 1996, 327, Anm. 24) meldet daran Zweifel an.

<sup>36</sup> Vgl. Grünschloß aaO.

wichtig ist. Das Fühlenwollen „grenzenloser Freiheit“, so gerne von der Werbung heraufbeschworen, ist allenfalls temporär und nie die wirkliche und permanente Sehnsucht, es sei denn seine sehr wohl „begrenzte“ Freiheit, die den „Freien“ wissen läßt, dass er jederzeit in heimische Grenzen zurückkehren und sich wieder ins Lot bringen kann. Dabei ist die quantitative Erstreckung von geringer Relevanz: Ob es die unspezifizierte christliche Hoffnung, die vierstellige Erwartung des verfallenden Dharma im Mahayana-Buddhismus oder das in Hundertausenden Jahren gerechnete Kali-Yuga sei, sie alle dienen als Metaphern der jetzigen Befindlichkeit des sinnsuchenden Menschen. Dem gleichen Zweck dient Zeitmessung mithilfe der „Uhr“, immer schon ein sekundäres Konstrukt gegenüber dem natürlichen ungemessen dahinfließenden Prozeß des Werdens und Verfallens.

In diesem Sinne ist auch die christliche Zeit zwar „offen“ (im Sinne des Aufbrechens eines mythisch-zyklischen Zeitgefüges<sup>37</sup>), sie ist aber vom „Advent“ bestimmt und läßt den Menschen in dieser Hoffnung „beheimatet“ sein.

---

<sup>37</sup> Vgl. Wolfgang Achtner, Stefan Kunz, Thomas Walter: Dimensionen der Zeit. Die Zeitstrukturen Gottes, der Welt und des Menschen, Darmstadt 1998, 168. An anderer Stelle habe ich darauf hingewiesen, dass auch vermeintlich rein lineare Zeit- und Geschichtskonzeptionen zyklische Elemente haben, als alle Erwartungen sich aus bereits Dagewesenem nähren und dies kreativ neu formulieren. Eine allzu starke Kontrastierung zyklischen und linearen Geschichtsdenkens erscheint geistesgeschichtlich nicht sinnvoll (vgl. U. Dehn: Geschichte und Eschatologie im Gespräch zwischen Buddhismus und Christentum, in: Evangelische Theologie 4/1994, 347-361, bes. 356).